

Kinderhaus

die Fleckenbühler

Perspektiven schaffen – drogenfrei leben



Inhalt

1. Pädagogisches Leitbild	4
2. Darstellung des Kinderhauses Fleckenbühl	4
2.1 Vorstellung des Trägers.....	4
2.2 Eckdaten unserer Einrichtung.....	5
2.2.1 Beschreibung des Kinderhauses.....	6
2.2.2 Beschreibung des Außengeländes.....	6
2.2.3 Mitarbeiterstruktur	6
3. Beschreibung der Gruppen	7
3.1 Sonnengruppe	7
3.2 Mondgruppe.....	7
3.3 Sternchengruppe	7
4. Profil unserer Einrichtung.....	7
4.1 Was Kinder brauchen.....	7
4.2 Tagesablauf.....	8
4.2.1 Tagesablauf der Einrichtung.....	8
4.2.2 Tagesablauf der Sonnengruppe und der Mondgruppe.....	8
4.2.3 Tagesablauf der Sternchengruppe.....	9
4.3. Eingewöhnung der Kinder.....	9
4.3.1 Eingewöhnung der Sternchenkinder	9
4.3.2 Pädagogische Grundlagen der Sternchengruppe.....	10
5. Erziehungs- und Bildungsziele Kinderhaus Fleckenbühl.....	10
5.1 Körper und Bewegungskompetenz	10
5.2 Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz	11
5.3 Sprachkompetenz.....	11
5.4 Phantasie- und Kreativitätskompetenz	12
5.5 Sozialkompetenz.....	12
5.6 Motivations- und Konzentrationskompetenz	13
5.7 Ethisch-moralische Wertekompetenz	13
6. Unser pädagogisches Konzept	14
6.1 Vorbild und Nachahmung	14
6.2 Rhythmen	14
6.3 Soziales Lernen	15
6.4 Das Spiel	15

6.5 Jahresfeste.....	15
6.6 Pädagogische Angebote	16
6.7 Vorschularbeit.....	16
6.8 Schwerpunkt Wald.....	17
6.8.1 Zielsetzung unseres pädagogischen Schwerpunktes Wald	17
6.8.2 Rhythmik, Bewegung, Selbstbewusstsein, Sozialentwicklung, Ästhetik.....	18
6.8.3 Waldtage.....	18
6.8.4 Waldwochen.....	19
6.8.5 Tagesablauf im Wald	19
6.8.6 Hygienevorkehrungen im Wald	19
7. Bildungsbedingungen.....	20
7.1 Dokumentation.....	20
7.2 Integration.....	20
7.3 Zusammenarbeit mit Kollegen	20
7.4 Zusammenarbeit mit den Eltern	21
7.5 Netzwerkarbeit	22
7.5.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	22
7.5.2 Zusammenarbeit mit der Schule	22
7.5.3 Zusammenarbeit mit Vereinen.....	22
7.5.4 Zusammenarbeit mit Hof Fleckenbühl.....	22
8.Abschlussworte	23
9. Literaturangaben.....	23

1. Pädagogisches Leitbild

Jedes Kind hat ein Recht auf Achtung, Schutz, Liebe und eine gesunde Entwicklung.

Wir wollen, in einer Zeit, die geprägt ist von gesellschaftlichen und familiären Umbrüchen und damit einhergehenden Unsicherheiten, Räume schaffen für Nähe, Vertrauen, Geborgenheit und Entfaltung der eigenen Fähigkeiten.

Wir verstehen uns als eine familienergänzende Einrichtung für Kinder ab sechs Monaten bis zum 14. Lebensjahr. Wir wollen, die Eltern bei ihrem Erziehungsauftrag unterstützen, begleiten und entlasten.

Es ist uns ein Anliegen, auf das Kind zuzugehen und durch sensible Beobachtungen und Wahrnehmungen seine momentane Situation zu erfassen. Wir wollen es liebevoll begleiten und ihm Vorbild sein; äußerlich durch unsere Handlungen, innerlich durch das, was wir denken und empfinden. Unsere Art und Weise der Förderung des Kindes soll ihm helfen, ein gesunder, selbstbewusster, in sich ruhender, mutiger und aktiver Mensch zu werden.

Wir sehen die Kinder als unverwechselbare Persönlichkeiten und nehmen sie als solche mit ihren Stärken und Schwächen in ihrer Einzigartigkeit an.

Wir arbeiten waldorfpädagogisch orientiert, da wir meinen, unsere Wertvorstellungen den Kindern so am besten vermitteln zu können.

2. Darstellung des Kinderhauses Fleckenbühl

2.1 Vorstellung des Trägers

Die Fleckenbühler sind eine Selbsthilfegemeinschaft. Die Betroffenen geben sich ihre Struktur selbst und erarbeiten gemeinsam Lösungen für ihr Suchtproblem. Die bereits länger auf dem Hof lebenden Süchtigen verhelfen, auf der Grundlage eigener Erfahrungen und ganz wesentlich durch Vorbildfunktion, den Neuankömmlingen zur Abkehr von ihrer Sucht, zu Gemeinschaftsfähigkeit, physischer und psychischer Stabilität, Selbständigkeit, sozialer und beruflicher Kompetenz und damit zur Unabhängigkeit, den Hof Fleckenbühl später wieder zu verlassen.

Im Rahmen gemeinschaftlicher Haushaltsführung wird in den verschiedenen Projekten und Zweckbetrieben angestrebt, einen möglichst hohen Beitrag zur wirtschaftlichen Existenz zu leisten. Angesichts der erheblich eingeschränkten Leistungsfähigkeit zu Beginn des Lebens auf dem Hof sind die Neuankömmlinge jedoch nicht in der Lage, einen ausreichenden Anteil zur Deckung ihres Lebensbedarfes beizutragen. Darüber hinaus ist die Arbeitskraft der bereits gefestigten Bewohner des Hofes durch die Begleitung, Betreuung und Anleitung der Neuankömmlinge in einer Weise beansprucht, die es auch ihnen nicht ermöglicht, den vollständigen Lebensbedarf der gesamten Bewohnerschaft zu sichern.

Die Gemeinschaft der Fleckenbühler nimmt auch süchtige Eltern mit ihren Kindern auf. Damit die Eltern sich am Gemeinschaftsleben beteiligen können, die unterschiedlichen Bereiche kennenlernen, arbeiten und mit ihrer Sucht umgehen lernen können, werden ihre Kinder im Kinderhaus Ginseldorf betreut.

2.2 Eckdaten unserer Einrichtung

Unser Kinderhaus befindet sich in ländlicher Idylle in einem Ortsteil von Marburg. Die genaue Adresse des Kinderhauses:

Kinderhaus Fleckenbühl
Bürgelner Str. 9
35043 Marburg
Telefon: 06421 98 38 06

Einrichtungsform: Kindertagesstätte

Betriebserlaubnis: 0,6 – 14 Jahre

Die Einrichtung verfügt über insgesamt 48 Plätze. Diese sind wie folgt verteilt:

10 Plätze für die unter Dreijährigen (Sternchengruppe)

20 Plätze für 3-6-jährige (Mondgruppe)

18 Plätze für 6-14-jährige (Hortbetreuung am Nachmittag) (Sonnengruppe)

Darin enthalten sind 3 Integrationsplätze

Unsere Öffnungszeiten sind von 7:30 – 16:00 Uhr.

Es gibt folgende Platzwahlmöglichkeiten:

Halbtagesplätze von 7:30 – 12:00 Uhr (Berufstätige 12:30 Uhr)

Mittagsplätze von 7:30 – 14:00 Uhr

Ganztagsplätze von 7:30 – 16:00 Uhr

Die Belegung der Plätze richtet sich nach folgenden Gesichtspunkten:

Allein erziehend und Berufstätigkeit

Berufstätigkeit

Soziale Aspekte

Feste Schließungszeiten der Einrichtung:

3 Wochen in den Sommerferien

Weihnachten bis kurz nach Neujahr.

Zwei pädagogische Tage, werden frühzeitig mitgeteilt.

Zwei bewegliche Ferientage nach den gesetzlichen Feiertagen.

2.2.1 Beschreibung des Kinderhauses

Jede Gruppe in unserem Kinderhaus verfügt über einen Gruppenraum mit integrierter Küche und einem angrenzenden Spielraum. Alle Gruppenräume befinden sich im Erdgeschoss und liegen über zwei ausgebauten älteren Häusern verteilt. Zwischen den zwei Kindergartengruppen (Sonnengruppe und Mondgruppe) befindet sich ein Ruheraum, der zur Mittagsruhe gruppenübergreifend genutzt wird und für beide Gruppen über den Flur zu erreichen ist, das Büro der Leitung und der Waschraum.

Die Sternchengruppe liegt im Haupthaus auf der gleichen Ebene, aber mit einem separaten Eingang. Auch diese Gruppe hat zwei Gruppenräume, eine Küche und einen Schlafraum. Im vorderen Bereich sind die Kleiderhaken.

Im Obergeschoss befinden sich eine Elternbesprechungszimmer, ein Personalraum und ein Raum für die Vorschulkinder oder die Schulkinder.

2.2.2 Beschreibung des Außengeländes

Auf dem ca. 300 qm großen Gelände gibt es eine große Scheune, die als Unterstellmöglichkeit dient.

Es gibt einen großen Sandkasten, ein Klettergerüst, eine Schaukel, ein Eibe-Holzhaus, ein Spielhaus und eine Rutsche. Außerdem haben wir eine Fläche auf der die Kinder mit Fahrzeugen fahren können, wie zum Beispiel Roller oder Bobbycar. Durch eine schöne Weide wird im Sommer die Rasenfläche beschattet. Ein kleiner Garten mit Kräuterspirale lädt zur Gartenarbeit ein.

2.2.3 Mitarbeiterstruktur

Unser Team besteht aus folgenden Mitarbeiterinnen

Zwei Leitungen mit je 32,0 Std. und 20,0 Stunden

Eine Erzieherin mit 34,5 Stunden

Eine Erzieherin mit 23,0 Stunden

Eine Erzieherin mit 29,0 Stunden

Eine Erzieherin mit 28,0 Stunden

Eine Erzieherin mit 22,0 Stunden

Eine Erzieherin mit 25,0 Stunden

Eine Integrationsfachkraft mit 15,0 Stunden

Dazu haben wir das große Glück, Kräfte vom Hof Fleckenbühl mit unterstützender Funktion zu haben. Diese haben zwar keine pädagogische Ausbildung, ergänzen uns als Fachkräfte jedoch mit 38,5 Stunden hervorragend.

Die Leitungstätigkeiten verteilen sich auf zwei Kräfte, die zusätzlich als Gruppenleitungen für Sonnen- und Mondgruppe tätig sind. Dazu ist in beiden Gruppen noch je eine Erzieherin, sowie in der Sonnengruppe noch die Integrationskraft zuständig.

Die Sternchengruppe ist mit zwei Erzieherinnen besetzt.

3. Beschreibung der Gruppen

Damit wir im Gespräch nicht immer über die „andere“ Gruppe reden, haben wir beschlossen, unseren einzelnen Gruppen Namen zu geben. Nach kurzer Überlegung fanden wir die Bezeichnung Sonne, Mond und Sterne recht passend für unsere Einrichtung.

3.1 Sonnengruppe

In der Sonnengruppe sind 18 Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren. In der Gruppe arbeiten zwei Erzieherinnen (Leitung) mit jeweils 32,0 Wochenstunden und 34,5 Wochenstunden, eine Integrationsfachkraft sowie ein Mitarbeiter von Hof Fleckenbühl.

3.2 Mondgruppe

In der Mondgruppe sind 20 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. In der Gruppe arbeiten eine Erzieherin (Leitung) mit 20,0 Wochenstunden und eine Erzieherin mit 23,0 Stunden.

3.3 Sternchengruppe

In der Sternchengruppe sind 10 Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren. In der Gruppe arbeiten eine Erzieherin mit 29,0 Wochenstunden und eine Erzieherin mit 28,0 Wochenstunden und ab mittags eine Erzieherin mit 25,0 Stunden, die gruppenübergreifend eingesetzt wird.

Am Nachmittag findet die Betreuung in zwei Gruppen statt, mit insgesamt 3 Fachkräften.

4. Profil unserer Einrichtung

4.1 Was Kinder brauchen

Kinder kommen als Individuen zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Schwierigkeiten entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Weg so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre individuelle Entwicklungszeit. Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten,

- dass sie sich gesund entwickeln
- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen und
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.

Auch die Frage der Schulfähigkeit darf sich nicht an parteipolitischen oder wirtschaftlichen Interessen ausrichten, sondern orientiert sich an der körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes. Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen so genannte Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Basiskompetenzen versetzen die späteren Jugendlichen und Erwachsenen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, schaffen erst die Grundsteine für anschließende Differenzierungen.

4.2 Tagesablauf

4.2.1 Tagesablauf der Einrichtung

In unserem Kinderhaus haben wir einen strukturierten Tagesablauf. Darin erfährt das Kind Sicherheit, Schutz und Raum für seine Entwicklung.

Der Tagesablauf gliedert sich in freie und geführte Zeiten. Dies ermöglicht den Kindern, eigene Phantasie zu entwickeln und erlebte Situationen zu verarbeiten.

In den einzelnen Gruppenräumen befindet sich ein Jahreszeitentisch, der den Jahreszeiten entsprechend festlich geschmückt ist. Der geführte Morgenkreis und der geführte Abschlusskreis werden inhaltlich der Jahreszeit entsprechend gestaltet.

Jeden Tag wird mit den Kindern das Frühstück gemeinsam zubereitet und es wird gemeinsam gegessen. Zeitlich sieht der Tagesablauf unserer Einrichtung wie folgt aus:

4.2.2 Tagesablauf der Sonnengruppe und der Mondgruppe

07:30 – 08:00 Uhr	Frühdienst
08:00 – 09:30 Uhr	Bringen der Kinder, Freispiel, Frühstückszubereitung mit den Kindern
09:30 – 09:45 Uhr	Aufräumzeit beginnt, Erwachsene räumen den eigenen Arbeitsplatz auf und geben den Kindern das Signal: das Aufräumen beginnt!
09:45 – 10:00 Uhr	gemeinsamer Morgenkreis (Fingerspiel, Lieder, Reigen), danach gemeinsames Händewaschen
10:00 – 10:30 Uhr	gemeinsames Frühstück mit anschließendem Zähne putzen
10:30 – 11:40 Uhr	wir gehen alle raus und spielen mit allen verfügbaren Materialien und Gegenständen
11:40 – 11:45 Uhr	Aufräumzeit
11:45 – 12:00 Uhr	Abschlusskreis in den Gruppen mit jahreszeitlichen Geschichten oder Puppenspielen
12:00 – 12:30 Uhr	Mittagessen
12:30– 13:30 Uhr	Mittagsruhe, kleine Kinder schlafen, die größeren treffen sich zur Geschichtenzeit, Schulkinder machen Hausaufgaben
13:30 – 14:00 Uhr	Spielphase drinnen oder draußen, Gleitende Abholzeit
14:00 – 15:30 Uhr	Freies Spiel, Angebote durch Erzieherinnen, alle Kinder werden in zwei Gruppen zusammengefasst (Sternchengruppe und Kindergartengruppe)
15:30 – 15:45 Uhr	gemeinsamer Abschluss durch „Kakaozeit“ und Verabschiedung
15:45 – 16:00 Uhr	Abholzeit der Kinder

4.2.3 Tagesablauf der Sternchengruppe

07:30 – 08:00 Uhr Frühdienst

ab 08:00 Uhr eine Erzieherin aus der Sternchengruppe holt die Kinder aus der Frühdienstgruppe ab.

08:00 – 09:00 Uhr Freies Spiel, Zubereitung des gemeinsamen Frühstücks

09:00 – 09:30 Uhr Aufräumzeit und gemeinsames Frühstück

09:30 – 10:30 Uhr wir gehen alle raus (je nach Wetterlage)

10:30 – 11:30 Uhr Kinder werden gewaschen, gehen zur Toilette, bekommen eine frische Windel.

11:30 – 12:00 Uhr Mittagessen

12:00 – 13:30 Uhr Mittagsruhe

13:30 – 16:00 Uhr Kinder werden in der Gruppe betreut, gehen raus oder werden ab 14.00 Uhr abgeholt

4.3. Eingewöhnung der Kinder

Die Eingewöhnung der Kinder ist uns besonders wichtig, da dies eine wichtige Grundlage zum Aufbau eines guten Beziehungsverhältnisses darstellt. Unsere Grundhaltung zur Eingewöhnung hat folgende Gesichtspunkte:

Jede Eingewöhnungszeit ist individuell auf die Persönlichkeit des Kindes ausgerichtet. Sie hat keine zeitliche Begrenzung, da jedes Kind und jede Familie ihre eigene Zeituhr in sich trägt. Der Zeitraum, in dem das Kind alleine in der Einrichtung bleibt, wird langsam gesteigert und richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. Die Eingewöhnungsphase wird mit den Eltern zusammen durchgesprochen und durchgeführt. Dabei nimmt das Wesen des Kindes einen hohen Stellenwert ein. In einem Aufnahmegespräch mit den Eltern wird die Eingewöhnungsphase detailliert durchgesprochen und darauf hingewiesen, dass es keine zeitliche Begrenzung gibt. Bei den Kindern unter drei Jahren bedarf es nochmals einer gesonderten Eingewöhnungszeit, da die Kinder noch sehr klein sind und andere Bedürfnisse haben.

4.3.1 Eingewöhnung der Sternchenkinder

„Kleine Kinder brauchen Wurzeln“ (Redewendung)

Die Eingewöhnung in der Krabbelgruppe erfordert mehr Zeit. Die Kinder brauchen erhöhte Zuwendung. Sie könnten außerdem gerade „fremdeln“. In dieser Zeit brauchen sie eine wichtige Bezugsperson an ihrer Seite. Wir planen etwa 3-4 Wochen dafür ein. Das Kind trifft auf fremde Kinder, eine fremde Umgebung, die es verarbeiten muss. Zu Beginn beobachten wir das Kind und nehmen langsam Kontakt mit ihm auf. Wir wägen jede Situation ab und mischen uns so wenig wie möglich ein. Das Kind beobachtet in dieser neuen Situation meist noch viel, wir zwingen deshalb kein Kind zum Spiel. Das Vertrauen der Eltern in uns ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Eingewöhnung. Zum vertrauensvollen Aufbau einer Beziehung zur Erzieherin gehört für das Kind die anfängliche Anwesenheit eines Elternteils. Denn mit ihnen fällt es dem Kind leichter, die neue Bezugsperson kennen zu lernen, sowie den Ort, die anderen Kinder und den Tagesablauf. Auch die Eltern werden in dieser Zeit konkrete Vorstellungen bekommen und können Vertrauen zu den Erzieherinnen und der Einrichtung aufbauen. In den ersten drei Jahren ihres Lebens haben Kinder ganz

unterschiedliche Bedürfnisse und durchlaufen Entwicklungsschritte. Es ist wichtig diese zu kennen, damit das Kind im Tagesablauf nicht überfordert wird.

4.3.2 Pädagogische Grundlagen der Sternchengruppe

Die drei wichtigsten Fähigkeiten eignet sich der Mensch in den ersten drei Lebensjahren an:

Gehen – Sprechen – Denken

Bis zum Ende des ersten Lebensjahres reift das Kind vom Aufrichten bis hin zum Gehen. Das Sprech- und Sprachvermögen entwickelt sich im Laufe des zweiten Lebensjahres zur anfänglichen Bildung von Wörtern und Sätzen. Damit ist erst ein Basisvermögen gegeben, auf das in den Folgejahren aufgebaut werden kann und muss! Das Denkvermögen entwickelt sich ungefähr im dritten Lebensjahr, wenn die ersten Erinnerungen einsetzen.

1. Lebensjahr

Im ersten Lebensjahr lernt das Kind vom Liegen und Drehen, sich aufzurichten, bis es auf die eigenen Füße kommt.

Von größter Bedeutung ist, dass es die Fähigkeit zur Aufrichtung aus eigener Kraft entwickelt. Dies stärkt das Urvertrauen in die eigenen Kräfte und ist damit die Basis für alles weitere Lernen.

2. Lebensjahr

Mit dem Erwerb der Fähigkeit des aufrechten Ganges folgt nun der Erwerb der Fähigkeit, sich anderen mitteilen zu können und damit mit ihnen in einen Austausch zu treten. Je reicher die Sprache ist, die das Kind erleben und erwerben durfte, desto intensiver sind die Wahrnehmungs- und Verständigungsmöglichkeiten, die sich auch später noch entfalten können.

3. Lebensjahr

Das Kind orientiert sich am Vorbild des Erwachsenen. Über das nachahmende Tun des Kindes erwirbt es sich die Fähigkeiten, die seinem Entwicklungsstand gemäß sind. Der Erwachsene beachtet die Vorbildwirkung seiner Haltung und seiner Handlungsweise. Das Kind entdeckt sein „Ich“. Hier verändert sich der Bezug zu den Mitmenschen des Kindes, da das Bewusstsein des „Ichs“ etwas ganz Neues für das Kind darstellt, sogar eine Krise für das Kind darstellen kann – Trotzphase – Ich bin ein Ich!

5. Erziehungs- und Bildungsziele Kinderhaus Fleckenbühl

5.1 Körper und Bewegungskompetenz

Wissenschaftler und Lehrer haben bei mehr als der Hälfte der Erstklässler Haltungsschäden, Übergewicht oder Gleichgewichtsstörungen festgestellt. Viele Kinder leiden unter Bewegungsmangel, ihre Grob- und Feinmotorik ist unzureichend entwickelt. Da kündigt sich nicht nur ein Problem für die Krankenkassen an, sondern auch für die Gesellschaft: Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit, wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den

Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig zu bewegen lernen, auch auf eine immer qualifiziertere Denktätigkeit vor. Es wird daher bei uns darauf geachtet, dass die Kinder sich vielseitig bewegen: regelmäßige Spaziergänge oder spielen und arbeiten im Garten gehören ebenso in dieses Spektrum wie Reigen- oder Fingerspiele und Handarbeiten (etwa Nähen oder Sticken).

Methodische Hinweise: Körperwahrnehmung, Körpergefühl und die Grob- und Feinmotorik entwickeln sich z. B. beim Laufen, Klettern und Seilhüpfen, beim Reigen, bei Spiel und Arbeit im Garten oder in der Küche, beim Spielen einfacher Musikinstrumente, bei Arbeiten an der Werkbank (Herstellen von einfachen Gegenständen, z. B. einem Vogelhäuschen).

5.2 Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

Virtuelle Welten breiten sich aus, sie gaukeln uns Qualitäten vor, die real so nicht vorhanden sind. Um nicht auf diese Trugbilder hereinzufallen, müssen wir uns mehr denn je auf unsere Sinne verlassen können, benötigen wir eine erhöhte Wahrnehmungskompetenz. Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum und was mit ihnen geschieht.

Dieses Sensorium entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft, deshalb brauchen sie in dieser Zeit verlässliche, unverfälschte Eindrücke. Auch die später erforderliche Medienkompetenz erfährt hier eine pädagogische Grundlegung.

„Medienkompetenz“, so definiert der amerikanische Computerexperte Joseph Weizenbaum, „bedeutet die Fähigkeit, kritisch zu denken. Kritisch zu denken lernt man allein durch kritisch verarbeitendes Lesen, und Voraussetzung hierfür ist eine hohe Sprachkompetenz.“

Im Kindergarten sollen die Kinder deshalb zuerst einmal die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise, gepaart mit der eigenen Entdeckerfreude, erfahren sie allmählich auch elementare Naturgesetze. Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten zumindest vorhanden sein, bevor Kinder sich dann kompliziertere Zusammenhänge erschließen. Computer oder Fernseher bereits im Kindergarten fördern deshalb keineswegs die später erforderliche Medienkompetenz.

Methodische Hinweise: Pflege der zwölf menschlichen Sinne, zum Beispiel Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Gehörsinn, Sehsinn. Auch gesund und naturnah produzierte Lebensmittel, die Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung ausgelegt sind (sieht so aus wie Holz, ist aber Plastik), fördern diese Entwicklung.

5.3 Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.

Wann Kinder zu sprechen beginnen, ist individuell verschieden. Alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen.

Im Kindergarten haben Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Sprechweise der Erzieherinnen sollte dabei liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein - und der Altersstufe angemessen. Die so genannte Babysprache wird deshalb hier nicht zu finden sein, ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen.

*Methodische Hinweise: Gute sprachliche Vorbilder, deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache, Lieder, Verse, Fingerspiele, Reime, fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z. B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorlesen von sinnvollen Geschichten, Märchen u. ä., Kinder aussprechen lassen, nicht sprachlich korrigieren, Zeit zum Zuhören nehmen – daraus entsteht **Lesefreude und Lesefähigkeit**.*

5.4 Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Der Widerspruch ist allgegenwärtig: Um uns herum ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt. Auf der anderen Seite ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ohne Phantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar. Doch sind wir dazu bald überhaupt noch fähig?

Wie erwerben und erhalten wir diese Kompetenz? Wenn vom späteren Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, so müssen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Im Kindergarten nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Tägliche Spielzeiten geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig, mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können.

Methodische Hinweise: Spielzeug und Spielmaterialien, die phantasieanregend, d. h. freilassend gestaltet sind, wie Steine, Bretter, Hölzer, Tücher; regelmäßige Spielzeiten im Wald oder Garten, vielseitige Spiel- und Gestaltungssituationen, z. B. Rollenspiele, Puppenspiele; angeleitete Freispiele; Handwerke nachspielen, z. B. Schuster, Schreiner, Schneider, d. h. so genannte „Urtätigkeiten“ spielend kennen lernen und ein Verhältnis dazu entwickeln; anregende Geschichten hören und spielend umsetzen.

5.5 Sozialkompetenz

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen zum Beispiel in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Der Kindergarten muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Erfahrungsfelder schaffen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die

Interessen, Wünsche, Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sowohl der einzelne Mensch sich mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der andererseits möglichst die Belange aller ihren Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Der Kindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt, bis hin zu klaren Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe (etwa aufräumen oder Tisch decken). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren. Und sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen – gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

Methodische Hinweise: Gegenseitiges Helfen und Aufgaben übernehmen wie spülen oder Blumen gießen, Hören von sinnvollen Geschichten; Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus, Kaufladen; geben, nehmen und teilen lernen; die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z. B. beim Reparieren von Spielzeug, bei Festen und Feiern oder Renovierungsarbeiten; Üben von Konfliktlösungen, z. B. sich entschuldigen lernen.

5.6 Motivations- und Konzentrationskompetenz

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Sie sind gehandicapt in ihrer Schaffensfreude und in der Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden. In Wissenschaft und Pädagogik werden seit Langem hierfür die verursachenden Faktoren untersucht. Gleichzeitig gilt es, die gesundenden und stabilisierenden Bedingungen zu kennen und zu stärken.

Eindrücken, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, versucht man entgegen zu wirken, demgegenüber legen wir den Schwerpunkt auf die gesundenden Faktoren. Beispielsweise schauen wir bereits im frühen Kindesalter auf das Lern- und Betätigungsbedürfnis der Kinder und versuchen, es über Vorbild und Nachahmung anzuregen. Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente im Kindergarten, vom Tagesablauf bis hin zum Jahreslauf, mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln, interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend.

Methodische Hinweise: Selbst gestaltete Spiele, Spielzeug, das zur Eigenaktivität anregt und vielfältige Möglichkeiten bietet, Arbeiten ganzheitlich von Anfang bis Ende kennen lernen und selber ausprobieren (backen, waschen, Gartenarbeit), Anregung durch das Interesse des Pädagogen schaffen, Erleben von lebensgemäßen Tätigkeiten der Erwachsenen statt sinnloser oder ungesunder Aktivitäten.

5.7 Ethisch-moralische Wertekompetenz

Kinder wie Erwachsene brauchen zur eigenen Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierungen, Wertvorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Kinder brauchen Regeln, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit. Sie wollen Erwachsene erleben, die sich engagieren, die ihnen moralische Orientierung geben – ohne zu moralisieren. Viele Kinder finden aber heute in ihrem Umfeld oft nur die Maßstäbe der Spaß- und

Freizeitgesellschaft ohne tragende Verbindlichkeiten vor.

Methodische Hinweise: Orientierung gebende Geschichten, Feste vorbereiten und feiern, liebevoller Umgang mit der Natur, Dankbarkeit (Tischspruch vor dem Essen) und Hilfsbereitschaft, Lieder singen und Geschichten hören.

6. Unser pädagogisches Konzept

Unser Kinderhaus arbeitet nach dem pädagogischen Konzept der Waldorfpädagogik. Wir haben für unsere Arbeit im Kinderhaus Schwerpunkte herausgearbeitet, die uns in der Pädagogik am wichtigsten sind. Diese möchten wir hier näher erläutern und ausführen, damit das Verständnis dafür klar wird.

Unsere Pädagogik soll die Kinder auf ihrem Weg zur Selbständigkeit begleiten und ihnen helfen, eine eigenständige Persönlichkeit zu entwickeln.

6.1 Vorbild und Nachahmung

Die Entwicklung des Kindes wird von seiner unmittelbaren Umgebung beeinflusst. Das Kind lernt von Erwachsenen, ohne belehrt zu werden. Es ahmt den Erwachsenen nach: seinen Umgang mit anderen Menschen, seinen Umgang mit den Dingen, seine Beziehung zu Menschen und Dingen, seine Lebensfreude, seine Hingabe an seine Tätigkeit und alles andere auch! So entwickelt das kleine Kind im ersten Jahrsiebt Fertigkeiten, die es in immer größere Selbständigkeit führt. Um ein sinnvolles Nachahmen zu ermöglichen, muss die Erwachsene mit ihrem eigenen Tun und Handeln ein Vorbild sein. Das bedeutet für die Erzieherinnen, dass es nicht darum geht, das Kind zu belehren oder ihm vorgefasste Ansichten und Grundsätze einzuprägen, sondern die Erzieherin muss bei sich selbst beginnen, muss sich selbst erziehen, damit sie dem Kind Vorbild sein kann. Streng genommen heißt das, dass in der Umgebung des Kindes nichts geschehen sollte, was das Kind nicht nachahmen dürfte. Man soll nichts tun, wovon man dem Kind sagen müsste:

"Das darfst Du nicht tun!"

Zur Gesinnung des Erwachsenen gehören Initiative, Freude am eigenen Tun, die Liebe zum Kind und ein ständiges Bemühen um Weiterentwicklung.

6.2 Rhythmen

Rhythmus ist in allen Bewegungen, die im regelmäßigen Wechsel wiederkehren. Alles Lebendige ist davon durchzogen. Den Pflanzen, den Tieren, den Menschen, der Erde liegen rhythmische Gesetzmäßigkeiten zugrunde. Das Wachsen und Verblühen der Blumen, die Atmung, die Gezeiten, der Jahreslauf und vieles mehr sind durch Rhythmen bestimmt.

Rhythmen sind verlässlich, nichts kann sie aus der Ruhe bringen. Im Rhythmus liegt Vertrauen auf Vorhersehbares. Das kleine Kind braucht – mehr als der Erwachsene – eine gewisse Regelmäßigkeit im täglichen Leben. Eine rhythmische Abfolge täglich wiederkehrender Ereignisse gibt dem Kind ein Gerüst, an dem es sich orientieren kann. Ein rhythmisch gestalteter Tages-, Wochen- und Jahreslauf, orientiert am Rhythmus der Natur sowie an den christlichen Jahresfesten, bietet den Kindern aller Altersgruppen Orientierung, Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit.

Das Gleichgewicht zwischen Freispiel und geführter Aktivität spielt eine große Rolle. Rhythmische Wiederholung stärkt das Empfinden und kräftigt den Willen. Die Wiederholung ist ein sichtbares

natürliches Bedürfnis jedes Kindes, es möchte die Sprüche, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Lieder, Märchen usw. sowie Rituale immer wieder hören. Die kontinuierliche Wiederholung ermöglicht kindgerechtes Lernen. Über einen längeren Zeitraum lernt das Kind die Inhalte wie selbstverständlich, ohne dass sie ihm intellektuell erklärt werden müssen. Das Kind lernt, sich durch den Rhythmus und die Wiederholung im Tages-, Wochen- und Jahreslauf zurechtzufinden.

6.3 Soziales Lernen

Ein soziales Miteinander in den Gruppen, wie auch in einer Familie, ist nur durch Einhaltung von Regeln und Grenzen möglich. Die Verantwortung der Einhaltung von Regeln und Grenzen sowie die Reflexion ihrer Sinnhaftigkeit, und gegebenenfalls eine Änderung, liegen bei den Erzieherinnen.

Im Zusammenleben in der Gruppe erfahren die Kinder soziale Werte wie z. B. Respekt, Rücksicht, Höflichkeit, Sorgfalt, Hilfe gegenüber Anderen, Fröhlichkeit, usw. Kleinkinder brauchen einen intensiven Kontakt zur Erzieherin, sie haben das Bedürfnis nach Nähe, Fürsorge, Schutz durch den Erwachsenen. Sie stehen dem Gruppengeschehen abwartend gegenüber und spielen viel allein oder mit dem Erwachsenen. Mit dem dritten Lebensjahr wird die eigene Aktivität größer, das Kind fängt an, mehr und mehr mit den Anderen zu kommunizieren und es erfolgt die Ablösung vom Erwachsenen. Auf dieser Basis der Liebe, Geborgenheit und Hülle geht das Kind immer mehr in die Selbständigkeit.

Für das Kindergartenkind muss eine Atmosphäre geschaffen werden, in der es soziale Kontakte pflegen, Kreativität ausleben und Phantasie entwickeln kann. So wird das Kind immer selbständiger und wird stufenweise zur Schulreife geführt. Dies gibt dem Kind die Möglichkeit, in späteren Jahren Initiativekraft zu entwickeln. Die Intensität des kindlichen Spieles wird sich in Engagement im Leben und Beruf verwandeln.

6.4 Das Spiel

Spielen heißt, im Prozess zu sein. Das Spiel hat in unserer Einrichtung eine wichtige Bedeutung. Wenn wir Kinder im Spiel beobachten, sehen wir, wie sie Szenen aus dem alltäglichen Leben nachspielen. Wir als erwachsene Menschen haben für die Kinder die größte Bedeutung. Zu dem erwachsenen Menschen schauen sie auf und nehmen ihn als Vorbild. Sie erleben den Erwachsenen in alltäglichen Situationen, wie zum Beispiel beim Einkaufen oder auf der Straße in einem Gespräch mit anderen. Dadurch erfahren Kinder, wie der Erwachsene mit diesen Situationen umgeht. Genau diese Erfahrungen geben Kindern Impulse zum „Tätig sein“ (werden). Wir nennen es „spielen“. Das Erlebte wird im Spiel verarbeitet, dadurch entsteht ein Spielraum, in dem Phantasie, Kreativität und Konzentration entwickelt wird. Bei den Spielsachen achten wir darauf, vorwiegend Naturmaterialien anzubieten, da dieses nur wenig ausgefertigte Material die Phantasieentwicklung und Kreativität der Kinder im Vorschulalter besonders fördert. Naturmaterialien bieten dauerhafte Qualität und flexible Einsatzmöglichkeiten, wobei das Angebot eher knapp gehalten wird, da ein Überangebot an Spielsachen die Kinder leicht überfordert. Die Spielsachen sind möglichst wenig ausgeformt, so muss die Puppe als Bild des Menschen Freude, Trauer, Zärtlichkeit und Tränen zeigen, weshalb nur die Andeutung eines Gesichtes geboten wird, dieses selbst aber durch die Phantasie des Kindes je nach seinem augenblicklichen Bedürfnis vollendet wird.

Spielen bedeutet also nicht nur spielen, sondern ein immer fortwährender Prozess des Lernens, der für die Entwicklung der Basiskompetenzen unerlässlich ist.

6.5 Jahresfeste

Dem sichtbaren Rhythmus und Wandel der Natur im Laufe des Jahres entsprechen in unserem kulturellen Leben die Jahresfeste, auf die wir im Kindergarten großen Wert legen, und die wir

dementsprechend mit den Kindern feiern. Durch die besonders aufmerksame und sinnlich berührende Gestaltung der Feste erfahren unsere Kinder seelisch-geistige Berührung und Erweckung. Der beständige, sich wiederholende Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus gibt den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Verlässlichkeit, was dazu beiträgt, dass sie eine vertrauensvolle Haltung zu ihrer Welt entwickeln können. Darüber hinaus wirken Rhythmus und Wiederholung auf die Willensbildung der Kinder.

- Michaelifest (29. September)
- Erntedank (1. Sonntag im Oktober)
- Laternenfest (11. November)
- Adventsgärtlein (Anfang Dezember)
- Nikolaus (6. Dezember)
- Weihnachtsspiel (ca. 20. Dezember)
- Fasching (Faschingsdienstag)
- Ostern (Frühjahr)
- Johanni
- Sommerfest

Durch diese Schwerpunkte in unserer Arbeit versuchen wir, jedes Kind individuell zu fördern und es in seiner Gesamtheit zu einem selbstbewussten und eigenständigen Menschen zu erziehen.

6.6 Pädagogische Angebote

Neben den oben genannten Schwerpunkten unserer pädagogischen Arbeit, haben wir zusätzliche pädagogische Angebote innerhalb unserer Wochenstruktur oder Jahresstruktur. Diese sind wie folgt:

Wochenstruktur:

- Aquarell malen
- Filzen
- Handarbeiten (Nähen, weben, stricken...)
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie z.B. spülen, Tisch decken...
- gemeinsame Zubereitung des Frühstücks
- Holzarbeiten an der Werkbank
- einen Waldtag in der Woche (siehe nähere Beschreibung)

Jahresstruktur:

- viermal im Jahr Waldwochen mit Waldpädagogen (siehe nähere Beschreibung)
- Vorschularbeit (siehe nähere Beschreibung)
- Jahresfeste

6.7 Vorschularbeit

Die Vorschularbeit in unserer Einrichtung orientiert sich an der individuellen Persönlichkeit des Kindes. Wir machen verschiedene Projekte mit den Vorschulkindern, haben jedoch auch Komponenten, die wir in den Kindergartenalltag mit einbauen.

Unsere Vorschularbeit beginnt zumeist in erst im Januar eines jeden Kindergartenjahres, da wir den Kindern nach den Sommerferien Zeit geben wollen, sich daran zu gewöhnen auf einmal die „Großen“ zu sein. Meist sind die Kinder verunsichert, weil innerhalb kurzer Zeit von ihnen so viel Verantwortung verlangt wird, z.B.: „Du bist doch jetzt schon groß und kommst bald in die Schule.“ Das macht Kinder

unter Umständen Angst und verunsichert sie. Sie müssen ihren Platz in sich selbst und in der Gruppe erst wieder finden. Diese Entwicklungsphase dauert meist bis nach den Weihnachtsferien und dann merkt man die körperliche und geistige Streckung den Kindern an. Während der Findungsphase filzen die Kinder in unregelmäßigen Abständen, um ins Tun zu kommen. Ab Januar wird dies anders, nun müssen die Kinder jeden Morgen 10 Minuten (in etwa) weben. Dies fördert die Konzentrationsfähigkeit, die Wahrnehmung, die Feinmotorik. Gleichzeitig werden sie im Verantwortungsbewusstsein gezielter geschult, indem sie kleine Aufgaben selbständig übernehmen dürfen. Andere Aktivitäten sind:

- Erste Hilfe Kurs für Kinder
- Besuch von der Feuerwehr/Besuch der Feuerwehr
- Verkehrserziehung durch die Polizei
- Besuch des Verkehrsgartens
- Holzarbeiten
- Töpferarbeiten
- Fertigstellung des Webteppichs oder einer Handtasche
- Besuch der Schule

Während dieser Zeit bereiten wir die Kinder auf die Schule vor und helfen ihnen dabei einen gleitenden Übergang für sich zu finden.

6.8 Schwerpunkt Wald

6.8.1 Zielsetzung unseres pädagogischen Schwerpunktes Wald

Der Aufenthalt im Wald birgt für die Kinder viele Vorteile:

Der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt, der Kreislauf der Natur wird direkt wahrgenommen und erlebt.

Durch Klettern und Toben im Wald werden die motorischen Fähigkeiten deutlich verbessert, was auch zu einer Steigerung der geistigen Entwicklung beiträgt.

Es gibt weniger starre Regeln, dafür werden jene, die erforderlich sind, automatisch angenommen, da die Kinder lernen müssen, dass sie diejenigen sind, die sich der Natur anpassen müssen.

Auch durch mehr Platz zum Toben, Alleinsein etc. gibt es weniger aggressive Verhaltensweisen, so dass das Sozialverhalten gefördert wird.

Aufgrund der Tatsache, dass keine vorgefertigten Spielsachen zur Verfügung stehen, wird zudem die Kreativität und Phantasie der Kinder gefördert.

„Das Nest einer Singdrossel mit ihren wunderschönen blauen Eiern oder die Spuren eines Dachsbaus zu entdecken, bringt die Kinderaugen zum Leuchten.

Nicht theoretischen Abhandlungen, sondern solche unmittelbaren Erlebnisse haben viele Forscher in ihrer Kindheit geprägt und zu bahnbrechenden Erkenntnissen inspiriert.

Es geht bei Bildung und Erziehung nicht darum Fässer zu füllen, sondern darum, Lichter anzuzünden, die alleine weiter brennen können.“ (Aus: Faszination Wald verstehen und erleben, von N. Wimmer)

6.8.2 Rhythmik, Bewegung, Selbstbewusstsein, Sozialentwicklung, Ästhetik

Zwischen motorischer Aktivität im frühen Kindesalter und der kognitiven Entwicklung besteht ein enger Zusammenhang.

Kinder haben Freude am Laufen, Springen, Klettern, Hüpfen. Sie lernen dabei ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Empfindungen und ihre Grenzen kennen.

Der vielfältige Bewegungswechsel gibt dem Körper mehr Ausdauer und Kraft und schult die Geschicklichkeit. Je mehr Bewegungsmöglichkeiten, desto größer ist das Lernvermögen der Kinder und desto ausgeglichener ihre Psyche.

Alles folgt einem natürlichen Rhythmus: Tag und Nacht, Sonnenauf- und untergang, der Wechsel der Jahreszeiten. Wenn die Kinder regelmäßig in der Natur sind, dürfen sie das miterleben und erfahren.

Vorwiegend durch eigenständiges Tun lernt ein Kind. Seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen lernt es einzuschätzen und umsichtig Situationen zu bewältigen oder zu meiden. So entwickelt es ein ausgeprägtes Selbstvertrauen.

Das soziale Miteinander wird im Wald im besonderen Maße geschult. Die Kinder sind den ganzen Vormittag miteinander unterwegs. Es gibt einen regen Austausch untereinander. Gemeinsame Erlebnisse stärken das „Wir“-Gefühl. Die Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfe sowie Rücksichtnahme fördert die Kooperationsbereitschaft. Eine wichtige Grundlage für Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit ist die Erfahrung, dass sie sich etwas zutrauen können, was sie im Wald täglich erleben. Das macht sie mutig und selbstbewusst.

Die freie Natur bietet die besten Voraussetzungen zum Erwerb von Basiskompetenzen, die unter anderem die Schulfähigkeit positiv beeinflussen. Alle Bereiche (sensomotorische, kognitive, soziale, ästhetische, kreative und persönliche) werden hier pädagogisch gefördert.

6.8.3 Waldtage

Unsere Waldtage finden immer mittwochs statt.

Alle Kinder treffen sich um 8:00 Uhr im Kinderhaus und gehen zusammen in den Wald.

Die Frühdienstkinder können wie gewöhnlich um 7.30 Uhr gebracht werden.

Zurück gehen wir um 11:15 Uhr, so dass wir pünktlich zur Abholzeit oder zum Mittagessen wieder in der Einrichtung sind.

Die Kinder brauchen für den Waldtag und auch für die Waldwoche einen Rucksack mit folgendem Inhalt:

- Wechselkleidung in einer Tüte
- Frühstück (Am günstigsten ein Brot mit Wurst oder Käse, Rohkost, Obst)
- Sitzkissen
- Evtl. Windel und Feuchttücher
- Trinkflasche (möglichst keine Glasflasche)

Es gehen mindestens 2- 3 Erzieherinnen mit. Die Waldtage und die Waldwoche betreffen nur die zwei Kindergartengruppen Sonnengruppe und Mondgruppe.

Der Tagesablauf an unseren Waldtagen sieht wie folgt aus:

- Kinder hängen ihre Sachen an unsere Waldgarderobe
- die Kinder nehmen ihr Sitzkissen und setzen sich auf das Waldsofa
- Morgenkreis (Begrüßung, Lieder singen, Regeln besprechen)
- gemeinsames Frühstück
- Freispielzeit
- Erzieher ist selbst tätig (Ausbesserungen am Waldsofa, Feuer machen)
- zwischen 11.00 und 11.15 Uhr Versammlung (alle Kinder treffen sich am Waldsofa) mit anschließendem Abschlusskreis
- 11.15 gemeinsamer Aufbruch zum Kinderhaus.

6.8.4 Waldwochen

Unsere Waldwochen finden viermal im Jahr jeweils eine Woche lang im Jahreszeitenwechsel statt. Der zeitliche Rahmen unterscheidet sich nur in den Abholzeiten.

Mittags:

ohne Mittagessen: 12:00 Uhr direkt im Wald.

Nach dem Mittagessen: 13:30 Uhr direkt im Wald bzw. vereinbarter Treffpunkt oder 14:00 Uhr im Kindergarten.

Um 13:30 Uhr gehen alle Kinder und Erzieherinnen wieder in die Einrichtung.

Ganztagskinder bleiben dann dort wie gewohnt bis 16:00 Uhr und die Kinder, die sonst um 14:00 Uhr abgeholt werden, können ebenfalls in der Einrichtung abgeholt werden.

6.8.5 Tagesablauf im Wald

Um 8:00 Uhr gehen die Kinder in den Wald. Dort angekommen treffen sie sich am Waldsofa, legen ihre Rucksäcke ab, in denen das Frühstück enthalten ist. Dann beginnt eine Freispielphase. Um ca. 9:30 Uhr wird gefrühstückt.

Danach haben die Kinder die Möglichkeit, wieder in ihr Spiel zu gehen oder angebotene Aktivitäten durch die Erzieher und den Waldpädagogen schwerpunktbezogen und den Jahreszeiten entsprechend anzunehmen und mitzumachen. Um 11:45 Uhr ist wieder Treffpunkt am Waldsofa. Dort gibt es einen Abschlusskreis und die 12:00-Uhr-Kinder werden abgeholt. Für die anderen Kinder gibt es um 12:00 Uhr ein Mittagessen im Wald. Danach findet wieder eine Freispielphase statt. Um 13.15 Uhr finden sich wieder alle am Waldsofa ein, es wird zusammengepackt und gemeinsam wird wieder ins Kinderhaus marschiert.

Während der Waldwoche findet die Betreuung bis 14:00 Uhr ausschließlich im Wald statt. Auch an den Waldtagen kann kein Kindergartenkind in der Einrichtung bleiben. Bis 12 Uhr findet die Betreuung dann im Wald statt.

6.8.6 Hygienevorkehrungen im Wald

- Kinder benutzen unsere Waldtoilette

- Windelkinder werden nach Bedarf gewickelt
- Im Wald steht immer ein Kanister mit Lavaerde oder frischen Wasser zum Händewaschen bereit.

7. Bildungsbedingungen

7.1 Dokumentation

Unsere Beobachtungen im Kindergarten werden schriftlich dokumentiert. Dazu werden regelmäßige Entwicklungsberichte geschrieben. Diese Berichte dienen zur Information für Elterngespräche, andere Institutionen, wie zum Beispiel die Schule und die Lehrer, um eine Einschätzung des Kindes zu bekommen. Des Weiteren machen wir bei Bedarf Kinderbesprechungen im gesamten Team, um Wahrnehmungen zu reflektieren und neue Eindrücke zu gewinnen.

Über jedes Elterngespräch entsteht ein Protokoll, das in der Akte des Kindes gelagert wird, genauso ist es mit Gesprächen mit anderem Fachpersonal, wie zum Beispiel Therapeuten usw. Diese schriftlichen Einschätzungen werden in der Akte des Kindes behalten.

7.2 Integration

Zu unserem pädagogischen Konzept gehört auch die Betreuung von Kindern mit Erziehungsschwierigkeiten, Entwicklungsstörungen und Behinderungen. Kinder, die nach §53 SGBXIII als behindert anerkannt sind oder davon bedroht sind, können bei uns in der Einrichtung in einer als Integrationsgruppe eingestuften Gruppe durch eine Integrationsfachkraft betreut werden. Ziel der Integration im Allgemeinen ist es, dem Kind durch Anregungen eine gezielte Förderung angedeihen zu lassen, ohne ihm den Eindruck zu vermitteln, es sei anders und es bestünde Bedarf an einer gesonderten Aufmerksamkeit.

7.3 Zusammenarbeit mit Kollegen

Einmal in der Woche sitzen alle Kollegen in einer einstündigen Teamsitzung zusammen. In diesen Sitzungen werden organisatorische und terminliche Aufgaben geklärt. Außerdem werden pädagogische Fragen und Themen erörtert und geklärt. Hierbei entsteht ein Forum, um offene Fragen zu klären oder auch im Vorfeld zu planen, welche Themen als nächstes besprochen werden sollen.

In diesen Sitzungen ist es möglich, die unterschiedlichsten Wahrnehmungen der Kollegen zusammenzuführen, um sich ein möglichst genaues Bild der Kinder und ihrer Situationen zu schaffen.

In regelmäßigen Abständen wird der Elternbeirat zu den Sitzungen eingeladen, um Abläufe von diversen Veranstaltungen zu klären und zu organisieren.

Jedes „Kleinteam“ einer Gruppe hat die Möglichkeit, sich in einer Vorbereitungszeit gezielt zusammzusetzen, um über das eigene Gruppengeschehen zu sprechen und entsprechende pädagogische Angebote zu erarbeiten.

Die Leitung bietet für alle Kollegen Termine nach Vereinbarung an, wenn Probleme auftauchen die sie nicht alleine bewältigen möchten oder können.

Diese Art von Zusammenarbeit ist wichtig für das gesamte Team, um gute pädagogische Arbeit leisten zu können. Um diese Arbeit noch intensiver gestalten zu können, werden zweimal im Jahr pädagogische Tage abgehalten. An diesen Tagen wird entweder an selbst vorbereiteten

pädagogischen Themen gearbeitet, das Konzept weiterentwickelt oder gemeinsam eine Fortbildung besucht, die zu einem aktuellen Thema für die Einrichtung passt.

Teamsitzungen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern, da ein richtiger Austausch von Informationen und Absprachen unerlässlich ist.

7.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Dem Kind in seiner Individualität gerecht zu werden, bedeutet selbstverständlich auch, mit den Eltern intensiv zusammenzuarbeiten. Jeder von uns baut zu Kindern eine individuelle Beziehung auf und daher ist es wichtig, diese Art zu respektieren.

Jedes Kind kommt morgens mit einem Rucksack in den Kindergarten, der prall gefüllt ist mit Werten, Normen und Erlebtem aus seiner Familie. Daher ist die Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherinnen sehr hilfreich, um durch regelmäßigen Austausch eventuelle Gegebenheiten zu erfahren, z. B. was das Kind erlebt hat. Auch das intensive Aufnahmegespräch ist wichtig, welches geführt wird, bevor das Kind in den Kindergarten geht. In diesem Gespräch werden viele Gewohnheiten erfragt, wie zum Beispiel, was das Kind gerne isst oder wie und wann es schläft. Mit diesen Informationen an der Hand, wird unsere pädagogische Arbeit im Vorfeld sehr erleichtert und wir können besser auf das Kind eingehen, wenn es zu uns in den Kindergarten kommt.

Es finden mindestens viermal im Jahr Gesamt- und Themenelternabende statt. Dort gibt es Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch von Informationen und Terminen. Die Themenelternabenden werden von den Fachkräften inhaltlich vorbereitet, wobei sich das Thema beispielsweise aus aktuellem Anlass ergeben kann oder von Eltern ein Wunsch an uns herangetragen oder ein Vorschlag gemacht werden kann.

Einmal im Kindergartenjahr finden Entwicklungsgespräche statt, in denen die Gruppenerzieherinnen über den Entwicklungsstand des Kindes ausführlich berichten und ein Austausch über die Gesamtsituation des Kindes entstehen soll. Wir sind jedoch immer bereit nach terminlicher Vereinbarung mit den Eltern zusammen ins Gespräch zu gehen, um über ihr Kind zu sprechen oder andere auftretende Situationen zu erörtern. Nur eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen gewährleistet eine gute pädagogische Arbeit und fördert die Entwicklung des Kindes.

Übersicht über derzeitige Formen der Elternarbeit:

- Telefonischer Kontakt
- Aufnahmegespräch
- individuelle Eingewöhnungszeit
- Tür- und Angelgespräche
- nach Bedarf Einzel-Beratungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Gruppenelternabende
- Gesamtelternabende
- Themenzentrierte Elternabende
- gemeinsame Planung und Durchführung von festlichen Aktivitäten
- Elternbriefe
- „Schwarzes Brett“ für Informationen

7.5 Netzwerkarbeit

7.5.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Fachkräften nimmt in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert ein. Es kommt öfter als früher vor, dass bei Kindern die einzelnen Entwicklungsschritte in ihrer Deutlichkeit nicht mehr wahrgenommen werden können. Die Grenze zwischen der Individualität des Kindes und auffälliger Verhaltensoriginalität ist oft fließend. Daher ist es umso wichtiger, dass wir mit anderen Fachkräften wie Therapeuten, Ärzten, Frühförderstellen usw. zusammenarbeiten, da wir für die Kinder eine bestmögliche Förderung und Begleitung wünschen. Mit vielen solcher Fachkräfte arbeiten wir schon eng zusammen und es gelingt immer besser, den Kindern damit ein übergreifendes Angebot zur Förderung anzubieten.

7.5.2 Zusammenarbeit mit der Schule

Ein anderer wesentlicher Bestandteil der Netzwerkarbeit ist die Zusammenarbeit mit der Schule. Diese gestaltet sich in regelmäßigen Treffen, in der die Vorschularbeit in dem Kindergarten sowie der Anspruch der Schule besprochen wird. Um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, ist es notwendig, dass eine Basis der Zusammenarbeit geschaffen wird. Für Kinder ist es ein großer Entwicklungsschritt in die Schule zu gehen. Damit ist wieder ein Lebensabschnitt für sie „zu Ende“ und etwas Neues und Großes beginnt für sie. Oft ist dies mit Angst und Unsicherheit besetzt. Kinder und Eltern wissen nicht, was auf sie zukommt. Hier ist ein Hinüber begleiten in die Schulzeit ein wichtiger pädagogischer Bestandteil unserer Arbeit. Neben den Treffen mit dem Schulkollegium wird auch ein Besuch in der Schule mit Busfahren stattfinden, bei dem die Kinder die Schule und evtl. ihre künftige Lehrerin kennen lernen werden. Die Lehrerin kommt auch in den Kindergarten, um je nach Bedarf zu schauen, wer mit wem in eine Klasse gehen möchte. Dies ist für die Kinder gerade am Anfang ihrer Schulzeit wichtig, weil es für sie Sicherheit bedeutet, ein bekanntes Gesicht in ihrer Nähe zu haben. Die Zusammenarbeit mit der Schule ist ein Großprojekt und befindet sich zur Zeit im Aufbau und wird noch weiter entwickelt.

7.5.3 Zusammenarbeit mit Vereinen

Ginseldorf mit seinem ländlichen Charakter und Charme birgt vielseitige Chancen, hier noch Opa und Oma kennen zu lernen und mit ihnen gemeinsam dörfliche Aktivitäten zu planen und durchzuführen. Dies macht sich gerade bei Festlichkeiten bemerkbar. Es gibt für die Kinder nichts Schöneres, als wenn Opa und Oma beim Sommerfest im Kindergarten mit dem Gesangsverein für uns singen. Dies ist auch für die Großeltern etwas ganz besonderes. Daher ist es wichtig, die Zusammenarbeit zu pflegen und auszubauen. Im gegenseitigen Wechsel unterstützen sich die Vereine bei festlichen Aktivitäten, um die Gestaltung des Festes mit zu planen und seinen Beitrag dafür zu leisten. Zurzeit ist die Gründung eines Kinderchors in Planung.

7.5.4 Zusammenarbeit mit Hof Fleckenbühl

Die Zusammenarbeit mit unserem Träger „die Fleckenbühler“ ist notwendigerweise anders und sicher intensiver als in anderen vergleichbaren Einrichtungen. Bei uns in der Einrichtung sind Kinder, die auf Hof Fleckenbühl mit ihren Eltern, die eine Suchtproblematik haben, leben. Dies hat zur Folge, dass die Arbeit mit diesen Kindern und deren Eltern eine andere Grundlage hat. Auf die besonderen Umstände in deren Leben möchten wir uns so gut es geht einstellen, aber gleichzeitig eine Normalität und gute Förderung für die Kinder herstellen, die sie sehr häufig noch nicht kennen, aber dringend benötigen. Daraus ergibt sich ein anderer Bedarf an elterlicher Zusammenarbeit und pädagogischer Arbeit mit dem Kind. Die Beziehungsverhältnisse zwischen Eltern und Kindern bedürfen hier einer erhöhten Aufmerksamkeit. Die Eltern von Hof Fleckenbühl verbringen meist einmal in der Woche einen

Nachmittag mit ihren Kindern im Kindergarten. Dort haben wir die Möglichkeit, mit ihnen zusammen intensiv an der Eltern-Kind-Beziehung zu arbeiten. Gleichzeitig finden Gespräche statt, um die Kindern und ihre Eltern in unterstützender Funktion zu begleiten und zu fördern.

Ebenso ist es uns ein Anliegen, die Verbindung zwischen Hof und Einrichtung in Ginseldorf zu stärken. Daher besuchen wir nach Möglichkeit mit den Kindern zusammen den Hof, gehen zu den Ziegen und in die Ställe und nehmen Kontakt auf zu den dort lebenden Menschen. Ein großer Gewinn ist hier auch die Mithilfe der Mitarbeiter vom Hof im Kinderhaus. Sie halten den Kontakt zwischen Hof und Kindergarten. Für die Schulkinder beispielsweise stehen Töpfern in der Töpferei, Besuch der Käserei oder Ähnliches an. Es ist wichtig, ein vertrauensvolles Verhältnis und einen gegenseitige Akzeptanz aufzubauen und zu stärken, denn damit ist eine Basis für eine gute Zusammenarbeit gesichert.

8. Abschlussworte

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht.

Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Nelson Mandela

Diese Konzeption wurde erstellt vom

Kollegium Kinderhaus Fleckenbühl 2010

Unser Dank gilt all jenen, die uns bei diesem Konzept mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben.

9. Literaturangaben

Der Waldorfkindergarten, Komm mit, Hrsg. Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten-Stuttgart

Vom Walddorfkindergarten, Hrsg. Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten-Stuttgart

Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Altersstufe von 3-9 Jahren, von R. Patzlaff und W. Saßmannshausen, 2005, 1. Auflage

Über die Grundlagen der sozial-emotionalen Kompetenz im Waldorfkindergarten, Angelika Prange, 2006 Medizinische-Pädagogische Konferenz